Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 372. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 10. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 9. August. Prinz Wilhelm von Baden ist in Chalons angekommen.

London, 8. Aug., 9 Uhr Vorm. Im Unterhause ward gestern die Bill, welche die Verschmelzung des bisherigen besonderen indischen Heeres mit dem allgemeinen britischen Heere bezweckt, zum drittenmale verlesen. — Die zu Edinburg über die Freiwilligen abgehaltene Revue war glänzend. Es waren 20,000 Freiwillige und über 200,000 Zuschauer anwesend.

Paris, 8. Aug. Dem Vernehmen nach wird Cavour die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung berufen. — General d'Hautpoul hat sich eingeschifft.

Turin, 7. Aug. Die Staatsschulden-Verwaltung in Florenz wird durch ein königl. Dekret ermächtigt, 84,000 Stück Obligationen à 500 Lire zum Bau einer Eisenbahn von Livorno an die päpstliche Grenze mit 5prozentigen Interessen, vom 1. Juli zahlbar, auszugeben.

Genua, 7. Aug. Hiesige Abendblätter berichten, daß in Sicilien mit Diktatorial-Dekret die piemontesische Constitution publizirt worden sei. — In den letzten Tagen sind ungewöhnlich viele Expeditionen von hier nach Sicilien abgegangen. — Eine für den gestrigen Tag angesagte Volks-Versammlung im Theater Doria wegen einer Adresse an Garibaldi wurde verschoben und soll erst nach dessen Landung in Calabrien stattfinden.

Amsterdam, 8. Aug., Nachm. Ablauf der heute in Rotterdam abseiten der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Gewürz-Auktion:

1892 Fässer Muskat-Nüsse:			
Nr. 1	95—100 C. Taxe,	96 C. Ablauf.	
„ 2	85—88 „	84 „	
„ 3	50—55 „	56½ „	
„ 4	35—38 „	42 „	
793 Fässer Muskat-Blüthe:			
Nr. 1	76—78 C. Taxe,	74 C. Ablauf.	
„ 2	73—75 „	73 „	
360 Fässer Nelken:			
Nr. 1	23—24 C. Taxe,	24 C. Ablauf.	
„ 3	22—23 „	23 „	
8390 Ballen schwarzen Pfeffer:			
Nr. 1—4	24—25½ C. Taxe,	24 C. Ablauf.	
2306 Fardelen-Zimmt:			
Nr. 2	65—70 C. Taxe,	74¼ C. Ablauf.	
„ 3	55—60 „	61 „	
„ 4	50—55 „	55 „	

Alles verkauft.

Preußen.

Berlin, 9. August. [Amtliches.] Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: Den Militär-Intendantur-Rath Wischhusen vom Garde-Corps zum Geh. Kriegs-Rath und vortragenden Rath im Kriegs-Ministerium; und den Militär-Intendantur-Assessor Winkelmann vom 1. Armeecorps zum Militär-Intendantur-Rath; so wie den seitherigen Landrath des Kreises Rosenberg im Regierungsbezirk Marienwerder, Frhr. Werner v. Gustedt, zum Landrath des Kreises Halberstadt im Regierungs-Bezirk Magdeburg zu ernennen.

Der Kaufmann E. C. Hay in Pillau ist an Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen kgl. belgischen Vice-Konsuls Edw. Hay zum kgl. belgischen Vice-Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Dem Collegen am Gymnasium zu Oels, Wilhelm Rabe, ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden. (St.-Anz.)

[Patente.] Dem Techniker Georg Mehlis zu Berlin ist unter dem 7. August d. J. ein Patent auf einen Regulator für Dampf- und andere Maschinen, insoweit derselbe nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile desselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem vormaligen Generalpächter Wilhelm August Schroedter aus Breslau ist unter dem 7. August d. J. ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten, in seiner ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannten Maisch-Apparat, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 9. Aug. [Das Befinden Sr. Maj. des Königs] ist in der letzten Zeit, mit Rücksicht auf den Zustand im Allgemeinen, ein recht erfreuliches zu nennen. Wenn man auch von einer wesentlichen Besserung nicht berichten kann, so haben Se. Majestät doch so häufig Beweise von Theilnahme gegeben, daß man bei der so schweren Krankheit mit dem Befinden des allerhöchsten Herrn zufrieden sein muß. — Im Speciellen gab die Veranlassung zu den Aeußerungen der Theilnahme die Anwesenheit Ihrer Majestäten der Kaiserin Mutter von Rußland, des Königs und der Königin von Baiern und Ihrer königl. Hoh. der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, zu denen Se. Majestät fuhren, um die erhaltenen Besuche zu erwidern.

Auch im Uebrigen war der König lebhafter und theilnehmender als bisher, erfreut sich, wie in der ganzen letzten Zeit eines gesunden Schlafes und Appetits und blieb, Gottlob, von den Einflüssen der wechselnden, oft ungesunden, Witterung bis jetzt unberührt. (St. A.)

Berlin, 9. Aug. [Ueber die teplitzer Zusammenkunft] liegen bisher nur offiziöse Andeutungen vor, welche das Dunkel, das bisher über dieselbe gebreitet war, gerade nicht geklärt haben. Jetzt wird dem „Hamb. Corresp." aus „guter Quelle" folgendes Nähere mitgetheilt:

„Es ist kein eigentlicher Garantievertrag über beiderseitiges Gebiet abgeschlossen worden. Wohl aber haben die Minister in Gegenwart des Kaisers und des Prinz-Regenten eine Erklärung zu Protokoll gebracht, in welchen Fällen Deutschlands Sicherheit als gefährdet betrachtet werden soll und die deutschen Großmächte zu gemeinsamer Aktion schreiten. Als solche Fälle sind ein Angriff auf Venetien, den Rhein, beziehungsweise die Rheinprovinz bezeichnet.

Die Frage über die Umgestaltung der Bundeskriegsverfassung bleibt der ordnungsmäßigen Verhandlung ferner überlassen. Sollte diese bei einer der genannten Eventualitäten noch nicht zum Abschluß gediehen sein, so übernimmt im Falle, daß Venetien angegriffen würde, Oesterreich den Oberbefehl über die Aktionsarmee des Bundes; im Fall der Rhein bedroht würde, übernimmt ihn Preußen.

Oesterreich wird hinsichtlich der Spezialitäten nähere Vorschläge machen und verwendet sich bei den Mittelstaaten für genannte Auffassung. Preußen richtet seine guten Dienste darauf, England für die Punktation zu gewinnen.

In der Verabredung über den Oberbefehl liegt eine Art Alternative zwischen Oesterreich und Preußen. Provisorisch ist die Einheit des Oberbefehls über das Bundesheer gewahrt. Der Fall, daß in Folge irgend einer Kombination der Angriff von Seiten Rußlands, oder gleichzeitig von Seiten Frankreichs und Rußlands erfolgte, ist nicht vorgesehen".

[Vom Hofe.] Se. Maj. der König von Baiern hat heute Morgen 6 Uhr Berlin verlassen, und ist mit seinen militärischen Begleitern im eigenen Salonwagen mittelst Extrazuges nach München zurückgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe anwesend: Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert, Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern, der baierische Gesandte, Graf Montgelas, der General-Feldmarschall von Wrangel und der Stadt-Kommandant, Generallieutenant von Alvensleben. Gestern Mittag hatte Se. Majestät der König von Baiern mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen noch das neue Museum besucht, wobei der Generaldirektor von Olfers die Ehre hatte, die hohen Herrschaften zu geleiten. — Se. k. H. der Prinz Adalbert und Ihre Hoh. die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen werden sich in nächster Woche nach Schloß Fischbach begeben, und daselbst einige Zeit zum Besuche der daselbst verweilenden hessischen Herrschaften ihren Aufenthalt nehmen. — Der Minister des Auswärtigen, Freiherr von Schleinitz empfing gestern Mittag den kgl. Gesandten, Baron von Richthofen, welcher von Hamburg hier eingetroffen war. Heute Mittag hatte der Minister mit dem gestern Abend aus dem Bade Kösen hierher zurückgekehrten russischen Gesandten, Baron von Budberg, eine längere Besprechung. — Der General-Lieutenant von Bonin ist heute Morgen von seiner Badereise wieder hierher zurückgekehrt. — Der General der Kavallerie von Wedell ist nach Breslau abgereist.

— Der Ober-Hof- und Domprediger Dr. Strauß ist gestern Abend nach Stuttgart abgereist, begiebt sich von dort nach der Schweiz, und wird daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen. (Pr. Z.)

Deutschland.

C. S. [Die Bundesfestung Mainz.] Der dritte Abschnitt des bekannten österreichischen Memorandums vom April, welcher in der preußischen Depesche vom 2. Juli beantwortet worden, ist, wir haben dies mitgetheilt, rein militärischen Inhalts, und darum auch nicht veröffentlicht worden. Wir wollen daraus nur hervorheben, daß Oesterreich ein großes Gewicht auf Mainz, sowohl für die Offensive als für die Defensive legt und diese seine Ansicht in einem Schriftchen: „Mainz, das Bollwerk Deutschlands und die französische Invasion. Zwei militärische Gutachten" entwickelt, welches die „Allgem. darmstädt. milit. Ztg." in ihrer letzten Nummer beleuchtet. Schon seit Jahren sei nicht blos von militärischen, sondern auch von angesehenen politischen Blättern — und zwar von entgegengesetzten Seiten her — auf die unglückliche, planlose Entwickelung hingewiesen worden, welche der mainzer Festungsbau genommen hat; die augsburger „Allgem. Ztg." und das „Preuß. Wochenblatt" z. B., die doch sonst in Richtung und Haltung verschieden genug sind, haben gleichmäßig das Verdienst, früher und neuerdings wiederholt, die Mängel der Festung und die Nothwendigkeit eines Umbaues hervorgehoben zu haben. Was nun da im Einzelnen gesagt oder angedeutet wurde, das finden wir hier in wenigen großen treffenden Zügen zusammengefaßt und ausgeführt. Es ist ein höherer österreichischer und ein höherer preußischer Offizier, die hier mit zwei unabhängigen, doch wesentlich übereinstimmenden Abhandlungen die Frage gleichsam ganz Deutschland zur Entscheidung vorlegen. Die Sicherheit Deutschlands" — sagt der Verfasser des ersten Gutachtens — „ist dem guten Willen und einer telegraphischen Depesche aus dem Cabinet von St. Cloud anheimgegeben." „200,000 Franzosen im Herzen des Rheinlands, Meister beider Ufer, in mehrfach gesicherter Verbindung mit den Quellen ihrer Macht, sind keine ephemere Erscheinung à la Custine, und wir erheben im Namen des deutschen Volks, gegenüber den Cabineten der deutschen Fürsten die ernste Frage: was haben Sie für Mittel bereit, um einen solchen Stoß zu pariren?" „Deutschland hat nur einen Weg, der bezeichneten, unabläßig drohenden Gefahr vorbereitet zu begegnen; er ist: die permanente Aufstellung eines mobilen Bundesheeres an den Ufern des Mittelrheins und Main's, im strategischen Schwerpunkt des Rheinbeckens bei dem festen Mainz." Der Gedanke ist nach der Ansicht der „Allgem. Militär-Ztg." nicht neu, schon vor mehr als einem Jahrzehnt wurde es berathen. Er scheiterte an der kleinen Zeit, den kleinen Verhältnissen. Heute vereinigt sich Alles dafür. Was Mainz in schlechtem Zustande 1793 und 1813 mit kaum 20,000 Mann Besatzung für die Franzosen war, haben wir gesehen. Wir können daraus schließen, was es heute mit 50,000 Deutschen für uns sein würde. Zehn Millionen etwa für die erste Anlage und eine Million jährlich würden dafür nöthig sein. Was ist das gegen die Summen, die jetzt ein fauler Friede verschlingt, und gar gegen die, welche uns ein unvorbereiteter Krieg kosten würde?

Das zweite Gutachten tritt mit sachkundigem Blick und durchgreifender Energie der fortificatorischen Seite der Frage näher. Die französischen Pläne auf den Rhein verrathen sich täglich deutlicher mit unglaublicher Naivetät, wie denn z. B. in einer Audienz, die eine Deputation bezüglich einer kürzeren Verbindung zwischen Paris und Mainz beim Kaiser Napoleon hatte, geradezu die strategische Wichtigkeit der directen Linie Chalons-Mainz in einer Weise geltend gemacht wurde, als wäre das letztere schon jetzt wieder französische Departements-Hauptstadt. Und diesem Gedanken entsprechen die Mittel, die Kräfte, die Vorbereitungen. „Nach erfolgter Kriegserklärung genügen einige Tage, um mit Aussicht auf Erfolg einen gewaltsamen Angriff gegen Rastatt auszuführen, wenige mehr, das Gleiche gegen Mainz zu unternehmen." Beide Festungen sind nicht so bald in Verfassung gesetzt, ernstlichen Widerstand zu leisten; und doch hängt namentlich von der Erhaltung von Mainz der Ausgang des Feldzuges ab. Ihre unvergleichliche strategische Lage macht die Festung gleichermaßen zur Stütze für die Vertheidigung, wie für den ausfallenden oder rückschlagenden Angriff. Die Franzosen haben nicht einmal das linke Rheinufer sicher, so lange sie Mainz nicht haben; im Besitze der Festung dagegen vermögen sie auch auf dem rechten Ufer den Angriff gleich einem Keil mitten hinein in die lockere militärisch-politische Gliederung des deutschen Bundes zu treiben. „Für Deutschland ist Mainz nicht nur der Punkt, von dem die Beherrschung des linken Rheinufers ausgeht, sondern auch gleichsam der Schild, hinter dem die Organisirung und Vereinigung der getrennten Armeecorps zur Bundesarmee zu bewerkstelligen wäre." Ja noch mehr, es ist der Punkt, von dem auch die wirksame Offensive ausgehen muß, welche den Feind im eigenen Lager aufsucht und auch die oberen deutschen Lande von seinem Einfall unfehlbar befreit. Also Herstellung von Mainz im großen Styl der neueren Kriegführung, „damit es der steten Provocation von Chalons erfolgreich ein bis hierher und nicht weiter zudonnern könne." „Mainz muß aus einer mittelmäßigen Festung zu einem großen befestigten Waffenplatz erhoben werden." Hierzu gehören drei Stücke: 1) Vier neue große selbstständige Außenwerke; eins am Nordende der Jungenfelder Aue, eins auf der Hechtsheimer Höhe, eins im ausspringenden Winkel des Wildbachs, eins auf der Höhe zwischen Bretzenheim und und der Feithner Chaussee; 2) Herstellung eines neuen Befestigungsringes durch Verbindung der jetzigen detachirten Werke, im Zusammenhang damit Anschluß zwischen Hauptstein und Rhein, so daß das Gartenfeld zur Vergrößerung des Winterhafens und Anlage eines großen Centralbahnhofs für die linksreinischen Bahnen innerhalb in die Umwallung fällt; 3) Cassirung und allmälige Einebnung der jetzigen Hauptumfassung, um Raum für die Stadt, sowie für die Unterkunft und Bewegung der Truppen zu gewinnen. Es ist sofort klar, wie damit allen genannten Schäden abgeholfen wäre; es stände der große Centralwaffen- und Depotplatz und zugleich das verschanzte Lager fertig da; 40—50,000 Mann, alles Material selbst für eine große Armee, alle Mittel der Bewegung auf Eisenbahnen und zu Wasser fänden hier ihre Stätte. Das Besatzungscorps wäre aus Oesterreichern, Preußen und den übrigen größeren, noch nicht bei Bundesfestungen betheiligten Staaten zusammenzusetzen, so daß zugleich eine treffliche Schule der Einigung und Uebung für das Bundesheer erstände. Die Kosten wären freilich bedeutend, doch lägen auch ansehnliche Ersparnisse und Einnahmen im Plan; die ersteren bei Herstellung gesicherter Kasernenräume und Magazine, sowie beim jetzt vorgesehenen Umbau einzelner Werke, die anderen beim Verkauf so vielen Festungsterrains als Bau-, Gewerbsplätze u. s. w. an die Stadt. Alles überschlagen, so würde wohl nicht die Hälfte der Summe erfordert, „welche in den letzten dreißig Jahren gewissermaßen nur an Restaurationsarbeiten an den Festungswerken verschwendet wurde, ohne daß Genügendes geschafft worden wäre."

Schließlich bedauert die „Allgem. Militär-Ztg.", daß es Deutschland immer noch an einer Militärbehörde fehlt, welche berufen wäre, im Interesse des Gesammtvaterlandes nicht blos für einzelne Punkte, sondern für alle Grenzen solche Pläne zu entwickeln. Die stehende Brücke bei Mainz wäre wohl an einem andern Orte gebaut worden, wenn die Sache selbstständig und aus eigener Bewegung von einer Bundesbehörde hätte in die Hand genommen werden können.

Schweiz.

Bern, 6. Aug. [Nationalfeste. — Zeichen des Kulturzustandes.] In diesen Tagen werden in der Schweiz zwei Feste gefeiert, welche durch den volksthümlichen Charakter und die eidgenössische Gesinnung, die durch sie zu Tage treten soll, bei der gegenwärtigen politischen Situation, namentlich Frankreich gegenüber, eine allgemeine Bedeutung haben. Genf feiert eben das Jahresfest des schweizerischen Offiziervereins. Durch einen begeisterten Aufruf hat der Festpräsident, General Dufour, die Bewohner Genfs aufgefordert, „bei diesem Anlaß dem Vaterlande zu zeigen, daß sie jetzt und immer schweizerisch sein und bleiben wollen." Die ganze Bevölkerung des Kantons zu Stadt und Land, ohne Unterschied des Vermögens und der politischen Parteirichtung, wird im Sinne des Aufrufs die eidgenössische Fahne und deren Begleiter begrüßen. Alle Einrichtungen geben dem Ganzen den Charakter eines großartigen Volksfestes. Auf dem Thurm der Kathedrale zu St. Peter flattert eine Riesenfahne, welche auf einer Fläche von 500 Quadratfuß den Eidgenossen hüben und den Franzosen drüben das weiße Kreuz im rothen Felde zeigt. Alle Häuser prangen im Festschmuck; Alles ist in die eidgenössischen Farben gekleidet. Sämmtliche Gemeinden des Kantons schicken Abordnungen, welche mit Tambours, Musik und Fahnen ihren Einzug halten und die eidgenössische Fahne begrüßen werden. Auch die savoyischen Gemeinden, welche am See liegen, wollen laut gegen die Annexion protestiren und durch Feuer auf ihren Bergen einen leuchtenden Beweis ihrer schweizerischen Gesinnung geben. Die einzelnen Theile des Festes sollen an Pracht Alles übertreffen, was Genf bisher gesehen hat. — Das zweite Fest feiert am 26. August Basel zum Andenken an die Schlacht bei St. Jakob. Auch dieses wird zum Volksfest, an welchem die ganze Stadt mit ihren Behörden und Abgeordneten der anderen Kantone theilnimmt. Diese Feste der beiden Städte an der französischen Grenze sprechen eben laut und deutlich genug. — Aus unsern inneren Kantonen erhalten wir wieder einmal ein recht interessantes Culturzeichen. Um der sinkenden Religiosität aufzuhelfen, hat die Regierung von Obwalden bei Androhung polizeilicher Strafen den Besuch des Gottesdienstes anbefohlen. In Nidwalden wurde vorige Woche ein Handwerksmann, welcher in etwas benebeltem Zustande im Wirthshause sich nicht sehr ehrerbietig über den Papst aussprach, folgendermaßen bestraft: 20 scharfe Ruthenstreiche, 14tägige Gefangenschaft im Spital, 9tägige geistliche Exercitien im Kapuzinerkloster, 2jährige Anweisung eines besonderen Stuhles in der Kirche mit Verpflichtung zum ganz regelmäßigen Besuch jedes vor- und nachmittägigen Gottesdienstes und der Christenlehre, Einstellung des Activbürgerrechts auf unbestimmte Zeit, Tragung der Untersuchungs- und Gerichtskosten. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 7. August. [Parlament.] Im Oberhause richtete gestern der Graf v. Shaftesbury an die Regierung die Frage, ob die nach Syrien gesandte Militärmacht bloß die Bestimmung habe, den Frieden im Lande aufrecht zu halten, und ob die Befehlshaber derselben sich nicht mittelbar oder unmittelbar in die bürgerliche und religiöse Verwaltung der Türkei einmischen würden. Zu dieser Frage dränge ihn, wie er nicht verhehlen wolle, sein unüberwindliches Mißtrauen gegen den Kaiser der Franzosen. Er fürchte, daß die weise und kräftige Politik in Sachen der Religionsfreiheit, die Lord Stratford de Redcliffe durch seinen Einfluß auf die Pforte begründet, jetzt eine Störung erfahren werde. Dank den außerordentlichen Zugeständnissen, zu denen Lord Stratford den Sultan bewogen, werde in den Straßen und selbst in den Moscheen von Konstantinopel öffentlich die Bibel verkauft; viele Personen seien von der griechischen und lateinischen Kirche und selbst vom Mohamedanismus abgefallen; diese Proselyten seien ein anerkannter Stand mit großen Privilegien und einem Vertreter, der freien Zutritt zur Person des Gouverneurs habe und demselben etwaige Beschwerden vortrage. Eine Kapelle in Konstantinopel werde jeden Sonntag von 300 bis 400 Convertiten — meist vom Koran Abgefallenen — besucht. Die türkische Centralregierung sei schwach, aber nicht unaufrichtig, und sie sei namentlich religiösen Reformen hold. Doch gebe es eine große reaktionäre Partei, die alttürkische, welche großentheils die jetzigen Unruhen angestiftet habe; diese Partei müsse gestürzt werden, und man müsse dafür sorgen, daß ihr nicht aus den Schwierigkeiten des Augenblicks eine auswärtige Hilfe erwachse. (Hört, hört!) Bemerkenswerth sei, daß die Drusen, obgleich im Kampfe gegen die Maroniten, und obwohl im Zustande der Aufregung keinen Sekten-Unterschied kennend, durchaus keine Feindschaft gegen Christen als solche haben. Im Gegentheil, nach einem Schreiben, das er im Februar von einigen ausgezeichneten amerikanischen Missionären aus dem jetzt so verrufenen Deir-el-Kamar erhalten, seien die Drusen höchst nützliche Werkzeuge, deren sich die Vorsehung bediene, um die gute Sache zu fördern. Sie selbst schienen unbeweglich — nämlich fest gegen Bekehrung —, aber nur wo sie einen Theil der Bevölkerung bildeten, könne das Missionswerk sich Eingang verschaffen, indem sie oft Protestanten beschirmten und die Schneide der Verfolgung abstumpften. Seiner Meinung nach besteht die rechte Lösung der türkischen Frage in der Civilisirung des türkischen Volkes durch den christlichen Glauben; dadurch würde man es zur Selbstregierung erziehen. Er glaube nun nicht, daß der Kaiser Napoleon im Orient dieselbe Politik wie Lord Stratfort de Redcliffe befolgen werde. Er habe von Gentlemen, die viele Jahre in Syrien gelebt, erstaunliche Dinge über die Rührigkeit der französischen Agenten vernommen. Allen Griechen und Moslems, die zur römisch-katholischen Kirche übergehen wollten, werde der Schutz des Kaisers der Franzosen, reichlicher Schutz für Person und Eigenthum verheißen. Auf diese Art seien vor einigen Monaten auf der Insel Candia 40,000 Seelen der lateinischen Kirche gewonnen worden. Wenn nun ein französisches Armeecorps von 6000 Mann allein, ohne Begleitung anderer Truppen, nach Syrien komme, wenn die Franzosen als die alleinigen Werkzeuge zur Beruhigung des Landes erschienen, dann müsse der französische Einfluß ungemein steigen, Hunderttausende würden zum Katholizismus übergehen, und die Religionsfreiheit, die jetzt in allen Theilen des türkischen Reiches zu tagen beginne, werde wieder in Nacht versinken. (Hört! hört!) Er möge keine Meinung darüber aussprechen, ob die Intervention recht oder unrecht sei. Gewiß müsse sie stattfinden, wenn die syrischen Gräuel nicht fortdauern sollten. Humanität und Religion würden nicht zuzusehen erlauben, wie die Leute in Syrien einander in Stücken rissen, aber hoffentlich werde man sich gegen die Folgen einer rastlosen und intriguirenden Politik versehen. (Hört! hört!) Lord Wodehouse verwies den Interpellanten auf die in Paris abgefaßten Protokolle. Es werde an keine Einmischung in die bürgerliche und religiöse Verwaltung Syriens gedacht. Da man sich über die Weisungen der syrischen Commission noch nicht endgiltig geeinigt habe, könne er dem edlen Grafen keine genauere Auskunft geben. Man würde übrigens der muselmännischen Welt kein sehr erbauliches Schauspiel bieten, wenn man sich durch politische oder kirchliche Eifersucht in der Erfüllung von Menschlichkeitspflichten beirren ließe. Was die Vorgänge in Candia betreffe, so wisse man, daß in der Levante die Religion als eine Art politisches Bekenntniß angesehen wird; ohne Zweifel seien auch viele Levantiner zum Protestantismus übergegangen, um sich dadurch

unter den Schutz einer protestantischen Macht zu stellen. Der Marquis v. Clanricarde würde es sehr beklagen, wenn die Intervention sich darauf beschränkte, die Ruhe herzustellen und einige Individuen zu bestrafen. Das Parlament müsse, bevor es auseinandergehe, vor Europa aussprechen, daß England bereit sei, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen und wirksame Bürgschaften gegen eine Wiederkehr der jüngst erlebten Gräuel zu fordern. Nachdem der Sultan den Beistand der Mächte gegen seine eigenen Unterthanen anzurufen sich gezwungen gesehen — wie dies aus dem Protokoll hervorgehe — wäre es eine armselige Heuchelei, von der Türkei wie von einer großen Macht zu reden oder übertriebenes Gewicht auf ihre Unabhängigkeit zu legen. Die Mächte müßten sich vor Allem über die richtige Behandlung der Türkei verständigen, nicht im Hinblick auf eine Theilung, sondern um die Wiederkehr von Zuständen zu verhüten, die allen beschützenden Mächten zur Schmach und Schande gereichen würden.

In der gestrigen Sitzung des **Unterhauses** interpellirte Herr Griffith die Regierung über **Abd-el-Kader** und fragte, ob es nicht angemessen scheinen möchte, demselben für sein edles Benehmen ein Zeichen der Anerkennung zukommen zu lassen. Darauf erwiderte Lord **J. Russell**: die einzige amtliche Andeutung, die er in den neuesten Depeschen gefunden, bestehe in den Worten: „Es ist allgemein bekannt, daß die Algierer des Emirs Abd-el-Kader mehrere Hunderte aus den Ruinen gerettet haben, bevor der Pascha daran dachte.“ Die ehrenwerthen Gentlemen, fügte der Minister hinzu, möchten doch das Interpellationsrecht nicht zur bloßen Befriedigung ihrer Neugier mißbrauchen. (Hört, hört!) Er erhalte fast täglich Depeschen, die erst geprüft, im Kabinet besprochen und Ihrer Majestät vorgelegt sein wollten, ehe in Betreff derselben ein Entschluß gefaßt und bekannt gemacht werden könne. Wenn ein ehrenwerther Gentleman immer nach dem Inhalt der neuesten Depeschen frage, so werde es unmöglich, zu antworten. (Hört, hört!) — Das Haus schritt dann zu den Comite-Berathungen **über die Zollakte**, und der **Kanzler der Schatzkammer** beantragte, die beiden Resolutionen, welche bezwecken, den Einfuhrzoll auf ausländisches Papier auf dieselbe Höhe mit der Accise, welches das in England fabrizirte Papier bezahlt, herabzusetzen. Die erste der beiden Resolutionen betrifft Papier aus Frankreich und Algier, die zweite Papier aus anderen fremden Ländern. Die erstere, bemerkte der Minister, stütze sich auf Erwägungen, die aus dem Handels-Vertrag mit Frankreich entsprängen, und außerdem auf politische Rücksichten; die zweite schlage er lediglich aus politischen Gründen vor. Gewisse Klassen hätten den Ruin der englischen Papiermüller prophezeit, wenn der Zoll herabgesetzt würde; solche Voraussagungen und Erwartungen seien, gelinde gesagt, eine Uebertreibung, aber wenn sie gegründet wären, so würden sie nur zeigen, daß der engl. Papierfabrikant bis jetzt den Konsumenten ungerecht besteuert habe. Er weise jedoch diesen Gedanken als sinnlos zurück. Wenn man ihn nach den Vortheilen der Zollherabsetzung frage, so antworte er, sie werde erstens die Zolleinnahme erhöhen und die Fabrikation spornen, zweitens den Papier-Konsumenten in demselben Verhältniß zu Gute kommen, wie jede Zollherabsetzung dem Konsumenten anderer Artikel zu Gute komme — indem sie die Produktionskraft Englands durch die von anderen Ländern unterstütze. Aber die Frage sei von hoher Bedeutung bezüglich anderer Principien, denn es sei eine Ehrenpflicht, Wort zu halten und den mit Frankreich geschlossenen Vertrag auszuführen. Ferner sei die Frage ein Probirstein für die freihändlerischen Ueberzeugungen des jetzigen Hauses der Gemeinen. Der Vertrag enthalte eine unbedingte und unbestreitbare Verpflichtung, ohne Rücksicht darauf, ob der eine oder der andere Theil geneigt sei, seine Verbindlichkeit einzuhalten, oder nicht. Das Haus habe den Vertrag sanctionirt und sich damit gebunden. Was den franz. Lumpenausfuhrzoll betreffe, so habe die franz. Regierung ihr Möglichstes gethan, ihn abzuschaffen, aber unglücklicherweise seien die Schutzzöllner zu mächtig gewesen. Hoffentlich werde das Haus diesen Monopolisten keine Aufmunterung zu Theil werden lassen, sondern durch Annahme der Resolution jenen erleuchteten Staatsmännern beistehen, die dem Freihandel in Frankreich Bahn zu brechen suchen. Lumpen seien Frankreich nicht wohlfeiler als in England, denn letzteres exportire selbst mehr Lumpen jährlich, als es von Frankreich beziehen könnte, wenn der franz. Ausfuhrzoll weggefallen wäre. Das von Herrn Puller angezeigte Amendement würde die Entscheidung nur verschieben und eine sehr geschäftsschädliche Stockung hervorrufen. Schon aus diesem Grunde wäre die Annahme der Resolutionen politischer. Aber der englische Papierfabrikant habe in Wirklichkeit keinen Grund zur Beschwerde, während der auswärtige Fabrikant für seine Maschinen, seine chemische Substanzen und andere Waaren, die sein Geschäft verlangt, zu steuern habe, sei der Engländer in diesen Beziehungen ganz ungefesselt. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er mit Sicherheit auf den Sieg des freihändlerischen Princips rechne. Herr **Puller** beantragte das Amendement, daß das Comite, ohne die Frage wegen einer künftigen Herabsetzung der Zölle auf Bücher und Papier präjudiciren zu wollen, es nicht für zweckmäßig halte, der Herabsetzung jetzt zuzustimmen. — Um halb 2 Uhr Morgens schritt das Haus zur Abstimmung, und das Amendement wurde mit 266 gegen 233, also mit einer Majorität von 33 Stimmen verworfen. Die Majorität nahm dies Resultat mit stürmischem Beifall auf. Die erste Resolution wurde darauf genehmigt. Herr Puller beantragte auch gegen die zweite Resolution sein Amendement, zog es aber zurück, da Herr Disraeli es nicht unterstützen wollte. Die fernere Resolution ging darauf ohne Abstimmung durch, und die Sitzung schloß um halb 3 Uhr Morgens.

Asien.

[**Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge in Japan**] und die blutigen Ereignisse am kaiserlichen Hofe zu **Jeddo** liegen uns verschiedene Mittheilungen vor, die zum Theil über Nordamerika kommen und uns einen nähern Einblick in die Verhältnisse gestatten. Seitdem das Reich des Sonnenaufganges den Fremden Eingang gestattet, hat sich unter den Feudalfürsten eine Partei gebildet, welche dem Verkehr mit dem Auslande feindlich gesinnt ist und der kaiserlichen Regierung schon große Verlegenheit bereitete. An ihrer Spitze steht der Lehnsfürst von **Mito**, und er hat gegen den Hof eine so feindliche Stellung eingenommen, daß man den Ausbruch eines Bürgerkrieges besorgte. — Im Februar wurden an hellem Tage auf offener Straße zwei holländische Siffskapitäne zu Yokuhama ermordet, ohne irgend einen Anlaß zum Mißvergnügen gegeben zu haben. Diese Missethat war um so auffallender, da in Japan Leben und Eigenthum mehr gesichert sind, als in irgend einem außereuropäischen Lande. Man wußte sich damals den Vorfall nicht zu erklären und blieb über die Veranlassung im Dunkeln. — Am 24. März fand unter höchst eigenthümlichen Umständen ein Mordanfall gegen den **Gotairo** oder Prinz-Regenten statt. Vor etwa zwei Jahren starb der Kaiser; nach Einigen an der Cholera, nach Andern soll er sich selber den Bauch aufgeschlitzt haben, wieder Andre wollten wissen, man habe ihm Gift beigebracht. Sein Nachfolger, jetzt ein Jüngling von noch nicht sechszehn Jahren, ist minderjährig; den Reichsgesetzen gemäß ernannte also der Staatsrath einen Regenten, welcher im Namen des Monarchen endgiltig alle Entscheidungen trifft. Seine Stelle ist die höchste und ehrenvollste, welche ein Unkerthan bekleiden kann; dieser behält Titel und Rang auch dann noch, wenn der Kaiser volljährig geworden ist und die Regierung selbst übernimmt. An dem oben erwähnten Tage kam bald nach Mittag der Gotairo von der gewöhnlichen Audienz beim Kaiser zurück, und seine Sänfte war nach Landessitte von einem zahlreichen Gefolge umgeben, ohne welches ein hoher Würdenträger in Japan sein Haus nicht verläßt. Zugleich mit ihm kamen zwei Titularbrüder des Kaisers, die Fürsten von Owari und Kinsin (Kii), mit ihren Begleitern aus dem Palast, wenn von einem solchen jetzt die Rede sein kann. Die kaiserlichen Residenzgebäude sind nämlich im vorigen Winter eingeäschert worden, und gegenwärtig wohnt der Monarch in provisorischen Häusern, die dreifach mit Mauern und mit verschiedenen Festungswerken umgeben sind. Innerhalb derselben befinden sich auch die Gebäude der kaiserlichen Familie, der höchsten Würdenträger und jener Lehnsfürsten und Statthalter, welche sich zeitweilig in Jeddo aufhalten müssen. In dem Raume zwischen der ersten und dritten Mauer hatten sich am 24. März zweiundzwanzig Männer aufgestellt, die allem Anschein nach zum Gefolge eines hohen Würdenträgers gehörten. Sie trugen des nassen Wetters wegen Regenmäntel; dergleichen die Diener überzuwerfen pflegen. Als nun das Gefolge des Gotairo über die Brücke eines Festungsgrabens zog, warfen sie die Mäntel ab und hieben mit ihren Schwertern auf die Sänfte ein, in welcher der Regent saß, gegen diesen feuerten sie zwei Pistolenschüsse ab. Sofort stürmten die Begleiter des Gotairo gegen die Mörder ein, hieben vier derselben nieder, verloren aber selber sechs Mann; das Gefolge des Owari war etwas voraus und wurde nicht in den Streit verwickelt; jenes der Fürsten von Kinsin stellte die Sänfte zur Erde, und stellte sich wie eine lebendige Mauer um dieselbe herum. Die Mörder entflohen, doch wurden mehrere derselben sofort eingeholt.

Die Untersuchung ergab, daß die Verbrecher, welche es gewagt hatten, die Umgebung der kaiserlichen Wohnung mit Blut zu beflecken und den höchsten Würdenträger des Reiches tödtlich zu verwunden, Soldaten des **Fürsten von Mito** seien. Dieser stammt aus kaiserlichem Geblüt und ist einer der drei „Titularbrüder“ des Monarchen, aus deren Familie eintretendenfalls der Kaiser durch Wahl genommen wird. Der verstorbene Monarch hinterließ keine eigenen Leibeserben und der Fürst von Mito glaubte ein Anrecht auf die Krone zu haben; die hohen Würdenträger gaben jedoch einem jungen Prinzen aus der Familie Kinsin oder Kii den Vorzug, und übertrugen jenem nicht einmal die Regentschaft. Seitdem war er ein unversöhnlicher Feind des Hofes und benahm sich so ungeeignet, daß man ihn seiner Ehrenstellen entsetzte, die auf seinen Sohn übergingen. Er bietet Alles auf, um die Regierung in böse Händel mit den Europäern und Amerikanern zu verwickeln. Auf sein Anstiften sollen die beiden holländischen Kapitäne ermordet worden sein. Am 24. März 1859, also am Jahrestage vor dem Mordversuch auf den Regenten, war gegen des letztern Sänfte gefeuert worden, und der Missethäter war ein Soldat eben dieses Fürsten von Mito. In Jeddo glaubt man allgemein, daß der letztere den verstorbenen Kaiser vergiftet und das Feuer im Palast angelegt habe. — Wir fragten uns, weshalb die japanische Regierung gegen einen so gefährlichen Mann eine ganz unverständige Nachsicht obwalten lasse, während die Sicherheit des Staats doch erfordert hätte, ihn unschädlich zu machen und ihm die Weisung zu geben, sich den Leib aufzuschneiden. Wir konnten uns diese Schwäche bei sonst so kaltblütigen Leuten nicht erklären, bis wir in einem holländischen Werke (G. Lauts, Japan in zyne staatkundige en bürgerlyke inrigtingen, en het verkeer met europesche natien, Amsterdam 1847, S. 11) eine Mittheilung fanden, nach welcher sich die Sache erklärt. „Prinzen von Geblüt sind diejenigen, welche in männlicher Linie von Gongen (Kaiser im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts) abstammen, also die Fürsten von Owari, Kii und Mito; diese und andere hohe Lehnsfürsten, insbesondere jene von Satsuma, Kaga, Muts und einige andere, dürfen vom Kaiser nicht zum Tode verurtheilt werden. Nur unter Mitwirkung des Oberfürsten (des Mikado in Mijako) können sie gezwungen werden, ihre Macht und Würde ihrem ältesten Sohne zu übertragen, und damit sind sie persönlich ihres hohen Ranges verlustig.“ — Mito hat diese Strafe erlitten, nachdem er Japan in Händel mit den Ausländern verwickeln wollte und dann den Regenten ermorden ließ. Jetzt rüstet er sich zum Bürgerkriege. Er ist ein Mann von mehr als siebenzig Jahren, aber sein Ehrgeiz läßt ihm keine Ruhe. Seit seiner Flucht aus Jeddo rüstet er in seinem Fürstenthum, das auf der Insel Nippon nordöstlich von der Hauptstadt in der Provinz Fitatsi liegt, ruft seine Vasallen unter die Waffen. Die Bemühungen des Ministeriums, ihn von seinem bösen Wege abzubringen, sind gescheitert, er hat sogar einen kaiserlichen Boten ermorden lassen. Die japanische Regierung ist inzwischen nicht müßig gewesen, hat Truppen einberufen und trifft insbesondere alle möglichen Vorkehrungen, um die Europäer zu sichern und zu schützen. Die fremden Diplomaten in Jeddo haben doppelt und dreifach verstärkte Schutzwachen erhalten, die Consulate zu Kanagawa und die wenigen dort wohnenden Kaufleute Militärposten vor ihren Häusern, und den Ortsbehörden stehen bedeutende Wehrkräfte zur Verfügung. Die überwiegende Mehrzahl der Fremden an der Bucht von Jeddo wohnt in Yokuhama, und dieser Ort befindet sich in einer Art von Belagerungszustande. Niemand wird auf Nebenwegen ein- oder ausgelassen, sondern muß sich an den stark besetzten Thoren melden; in den Straßen hat man Verrammelungen und Verhaue aufgeworfen, die von Soldaten Nacht und Tag bewacht werden. Unter diesen Umständen würde ein Angriff des Fürsten von Mito gegen die Fremden auf keinen Erfolg zu rechnen haben. Die japanische Regierung versichert, daß sie unbesorgt sein können, bietet alles auf, sie zu beruhigen, und hat ihrem landesüblichen Spähersystem eine noch größere Ausdehnung gegeben. Seit einigen Monaten fangen die Japaner an, mehr europäische und amerikanische Waare als früher zu kaufen, namentlich Musseline, Drills, Glaswaaren, mancherlei Luxusartikel und Uhren. Die Ausfuhr besteht in beträchtlichen Mengen von Rohseide, Rüböl, Seiden- und Sammtzeugen, Fischthran, lackirten Waaren, Bohnen, Erbsen und Mehl; von letzterem geht besonders viel nach Schanghai.

Breslau, 10. Aug. [**Diebstähle.**] Gestohlen wurde: aus der Menageriebude an der Zwingerstraße eine Glocke, im Werthe von 12 Thlrn. Aus einer unverschlossenen Bude des Kohlenhofes 1b an der oberschlesischen Eisenbahn, eine grüne Zeug- und eine rothkarrirte Kattunjacke, beide mit weißem Flanell gefuttert, und eine weiße Parchent-Unterjacke. Wallstraße 18 zwei große weiße Bettdecken und eine desgl. Kinderbett-Decke mit gehäkelten Spitzen, ein roth karrirter Parchent-Unterrock, eine braune Zeugjacke, zwei blaue Blousen und eine bunte Plüschtasche. Michaelisstraße 3 das Handwerkzeug eines Zimmergesellen, bestehend aus einem Doppelhobel, einem Schlichthobel, einem Schrothobel, einem Handbeil, einem Fuchsschwanz, einem Traufbohrer, zwei Stechbeuteln und einem Hammer.

[**Straßen-Diebstahl.**] Am 8. d. M., Abends, wurde ein von der Margarethenstraße nach der Brüderstraße gehender Herr von drei Männern so heftig angestoßen, daß er zu Boden fiel. Als er sich wieder auf den Beinen befand, und jene drei Männer, die ihn beim Wiederaufstehen noch unterstützt hatten, verschwunden waren, bemerkte er, daß man ihm seine goldene Cylinder-Uhr mit silbernem Zifferblatt und römischen Zahlen nebst kurzer goldener Kette und einem Portemonnaie mit ca. 3 Thlr. Inhalt entwendet hatte.

Polizeilich mit Beschlag belegt: Eine Unteroffiziertroddel und eine silberne Taschenuhr mit messingener Schlangenkette.

Gefunden wurde: ein Hammer.

Angekommen: Se. Excellenz Wirkl. Staatsrath v. Duxszta-Durszynski und Familie a. Petersburg. Kais. russ. Oberst v. Feuchtner aus Petersburg. General-Auditeur der Armee und Mitglied des Staatsraths Fleck a. Berlin. Kais. russ. Staatsrath v. Ehrentkowsky mit Frau a. Petersburg. Kais. russ. Oberst Graf Colatti dgl. Kais. russ. Staatsrath v. Masllwitz a. Petersburg. (Pol. Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 9. Aug., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 05 und schloß zu 68, 25 fest, aber bei geringem Geschäft. **Schluß-Course**: 3prz. Rente 68, 25. 4½proz. Rente 98, 10. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oest. Staats-Eisenb.-Aktien 502. Credit-mobilier-Aktien 688. Lomb. Eisenb.-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien 385.

London, 9. Aug., Nachm. 3 Uhr. Silber 61½. — Schönes Wetter. — Der Cours der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 68, 10 gemeldet. Consols 93¼ pr. Sept. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 21. Sardinier 83. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 93½. Der Dampfer „City of Baltimore“ ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 9. Aug., Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos. 5proz. Metalliques 70, 10. 4½proz. Metalliq. 62, 50. Bankaktien 837. Nordbahn 187, 20. 1854er Loose 94, 50. National-Anlehen 80, 10. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 257,—. Credit-Aktien 190, 50. London 126, 80. Hamburg 96. Paris 50, 60. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 192, —. Lomb. Eisenbahn 147, —. Neue Loose 110, —. 1860er Loose 95, 25.

Frankfurt a. M., 9. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterreichische Fonds und Aktien billiger abgegeben. Geschäft belebt. **Schluß-Course**: Ludwigsh.-Bexbach 126. Wiener Wechsel 91½. Darmst. Bank-Aktien 190. Darmst. Zettelbank 233. 5prz. Metalliq. 52½. 4½prz. Met. 47⅝. 1854er Loose 71½. Oest. National-Anleihe 60⅝. Oest.-frz. Staats-Eisenb.-Aktien 232. Oest. Bank-Antheile 754. Oest. Credit-Aktien 171½. Neueste österr. Anleihe 73¾. Oesterr. Elisabet-Bahn 145½. Rhein-Nahe-Bahn 37⅝. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 105.

Hamburg, 9. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterreichische Effekten flau. Berlin-Hamburger 112¼ bezahlt. **Schluß-Course**: National-Anleihe 62. Oesterr. Credit-Aktien 73. Vereinsbank 98⅜. Norddeutsche Bank 83¼. Wien —, —.

Hamburg, 9. Aug. [**Getreidemarkt.**] Weizen loco sehr fest, etwas höher bezahlt; ab auswärts fest gehalten, jedoch wenig Geschäft. Roggen loco fest, ab Königsberg 75½ bezahlt, zu 76 nur sehr einzeln käuflich; gestern 400 Last umgesetzt. Oel pr. August 27, pr. Oktober 27⅝. Kaffee bleibt fest. Zink ruhig.

Liverpool, 9. August. [**Baumwolle.**] 10,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 9. August. Die Börse trug heute einen sehr ausgeprägt flauen Charakter, der nur zum Schlusse einer um wenig gebesserten Stimmung wich. Der Grund für die Verstimmung, die, nach den kaum herabgesetzten wiener Notirungen von heute zu urtheilen, in Wien nicht Platz griff, lag in den politischen Nachrichten aus Italien. Nach denselben glaubt man, daß sich eine gemeinschaftliche Action zwischen Neapel und dem Kirchenstaate vorbereite, die möglicherweise Piemont ebenfalls zur Intervention veranlaßt. Die Rückgänge in fast allen Effektengattungen sind nicht unbeträchtlich, besonders wurden die Papiere betroffen, deren Steigerung in den letzten Tagen es zuläßt, mit Verkäufen ohne Verlust vorzugehen. Die in jüngster Zeit weniger protegirten Papiere waren nicht auffällig angeboten und hielten sich demzufolge auch besser. Daß es an Fix-Offerten unter den erwähnten Verhältnissen nicht fehlte, liegt auf der Hand; das reele Angebot, soweit es hervortrat, bot aber durchaus nicht das Bild des Dringlichen. Der Umsatz war ziemlich umfangreich und erstreckte sich auf eine große Reihe von Devisen. Das Eintreffen der ziemlich unveränderten wiener Course wirkte beruhigend. Am Geldmarkte wurden mit 2¾ pCt. feine Briefe gehandelt.

Unter den Kreditaktien sind die Coursnachlässe nicht von großer Bedeutung. Oesterreich. Kredit verkehrte ziemlich belebt, meist zu 73¼ und 73, am Schlusse hielten Abgeber auf 73¼, der Rückgang betrüge demnach ¾ %. Darmstädter gingen bis um 1¼ % auf 75 zurück, zum Schlusse, doch wohl kaum pr. Cassa, wurde noch ¼ darunter gehandelt, Schlesische Bank gab man nicht unter letzter Notiz (80½).

Von Bankaktien suchte man Hannoversche ½ % erhöht zu 92, dagegen bot man Braunschweiger ½ niedriger aus (69½). Preußische Bankantheile gaben um 2 % nach (131), für Posener wollte man nur ¼ weniger anlegen (80¼), während man Königsberger ¼ erhöht, zu 84 suchte. Danziger und Magdeburger ohne Nehmer.

Von den leichten Eisenbahn-Aktien waren Nordbahn nicht unbelebt, doch erst nach Herabsetzung um ½—¾ %; Mecklenburger blieben ⅜ billiger zu haben. Brieg-Neisser geschäftslos und niedriger (57). Kosel-Oderberger mußten von der rapiden Steigerung der letzten Tage wieder 2½ % einbüßen, man handelte sie zu 40½, später auch zu 40. Wittenberger verloren ¼ (35½), Tarnowitzer ½ (36), Rhein-Nahebahn blieb zu 37½ am Markte. Steele-Vohwinkler stellten sich im Durchschnitt ¼ niedriger auf 58¾.

Von den weniger billigen Bahnen gingen Rotterdamer ½ nachgebend, zu 80 um, später wurden sie vergeblich zu 79½ ausgeboten. Rheinische verloren bis ¼ % (88). Freiburger behaupteten sich ziemlich (87½). Oberschlesische A. und C., die zuerst 3¾ % nachgaben, um später wieder sich etwas zu erholen und zu 130½, 2¼ billiger zu schließen. Rückgängig zeigten sich sonst noch Bergisch-Märkische um ¼ (88), Litt. B. um ½ (76).

Staatsschuldscheine, die 53r Anleihe und Prämien-Anleihe behaupteten sich gut, die 4½ % gaben um ¼, die 5 % Anleihe um ⅛ nach. Von Pfandbriefen waren billiger 3½ % Märker ½, 3½ Pommern ¼ und ebenso neue Posener, die alten 4 % Posener hoben sich um ¼. Pommersche Rentenbriefe wurden ¼ theurer bezahlt. Posener verloren ⅛.

Oesterreichische National-Anleihe ging ohne rechtes Leben um; sie verlor ⅜—½ (62⅛), Kredit-Loose bedangen niedrigere Notiz von letzt (56¼), neueste Loose ½ weniger (73½) Metallivues und 54er Loose ohne eigentliche Aenderung und ohne Umsatz.

In Wechseln waren die Umsätze schwach. Holland, kurzes ⅛ erhöht, war ebenso wie Banco, das ⅛ nachgab, zu lassen; auch für London war Frage eher bemerkbar, Paris 1/12 besser, zeigte sich verkäuflich, kurze Sichten gingen bis zu 3½ % Diskonto um. Wien war matt, und stellte sich gegen Dinstag-Notiz um ¼ Thlr. niedriger. Augsburg und Frankfurt erhielten sich beliebt, letzteres gewann 2 Sgr. Petersburg und Warschau waren animirt, ersteres ging ⅝ erhöht (wie gestern) in größeren Posten um. Bremen war matt. (Bank- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 9. August 1860.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	100¾ bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	101¼ bz.
dito 1853	4	95½ G.
dito 1859	5	106 B.
Staats-Schuld-Sch.	3½	86 bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	116¾ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101½ bz.
Pfandbr. Kur- u. Neumärk.	3½	91¼ G.
dito dito	4	100¼ G.
Pommersche	3½	88½ bz.
dito neue	4	97½ B.
Posensche	4	101 G.
dito	3½	93 G.
dito neue	4	92 G.
Schlesische	3½	89¾ bz.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk	4	96½ bz.
Pommersche	4	96½ bz.
Posensche	4	93⅞ bz.
Preussische	4	95¾ B.
Westf. u. Rhein.	4	95 G.
Sächsische	4	96⅛ bz.
Schlesische	4	95¾ B.
Louisdor	—	108½ bz.
Goldkronen	—	9. 2¾ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	54½ G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	74½ B.
dito neue 100 fl.L.	—	56¾ bz.
dito Nat.-Anleihe	5	62¼ à ⅛ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	104¼ bz.
dito 5. Anleihe	5	93¼ etw. bz.
do.poln.Sch.-Obl.	4	84½ bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— —
dito III. Em.	4	87⅜ etw. à ½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91¼ etw. bz.
dito à 300 Fl.	5	93¾ B.
dito à 200 Fl.	—	22¾ G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	44¾ à 45 bz.
Baden 35 Fl.	—	31 B.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	75½ B.
Aach.-Mastricht.	—	4	17 bz.
Amst.-Rotterd.	5	4	80½ à 79½ bz. (m. C.
Berg.-Märkische	4½	4	88 bz. Nr. 5)
Berlin-Anhalter	7¾	4	117 bz. u. B.
Berlin-Hamburg.	5¾	4	111½ etw. bz. u B
Berl.-Ptsd.-Mgd.	7	4	133½ bz.
Berlin-Stettiner	5½	4	108 bz. u. B.
Breslau-Freib.	4	4	87 à 87½ bz.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	132 bz.
Franz.St.-Eisb.	7	5	132 bz. u. B.
Ludw.-Bexbach.	9½	4	126¼ bz.
Magd. Halberst.	13	4	— — —
Magd.-Wittenb.	5⅛	4	35½ B.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	104½ à 103 bz. (m C.
Mecklenburger	1½	4	47¼ bz. Nr. 2)
Münster-Hamm.	4	4	90½ B.
Neisse-Brieger	2	4	57 B.
Niederschles.	4	4	93½ G.
N.-Schl. Zwgb.	½	4	— —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	49⅞ à ½ à ⅝ bz.
dito Prior.	—	4½	100 G.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	129 à 130 à 130½ bz.
Oberschles B.	6 1/12	3½	120 B.
dito C.	6 1/12	3½	129 à 130 à 130½ bz.
dito Prior. A.	—	4	94¼ G.
dito Prior. B.	—	3½	79¾ G. Lit C. 87½ G.
dito Prior. D.	—	4	87½ G.
dito Prior. E.	—	3½	76¼ G.
dito Prior. F.	—	4½	94⅜ bz.
Oppeln-Tarnow.	—	4	36 à 35½ bz.
Prinz-W.(St.-V.)	1½	4	58½ à 59 bz.
Rheinische	5	4	88¾ à 88 bz.
dito (St.) Pr.	5	4	94 G.
dito Prior.	—	4	85½ bz.
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahe-B.	—	4	37½ B.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	77½ G.
Starg.-Posener	3½	3½	81¾ bz.
Thüringer	5⅛	4	107 bz.
Wilhelms-Bahn	—	4	40½ à 40 bz.
dito Prior.	—	4	78 B.
dito III Em.	—	4½	84 B.
dito Prior. St.	—	4½	79 B.
dito dito	—	5	80 B.

Preuss. und ausl. Bank-Atien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5½	4	116½ B
Berl. Hand.-Ges.	5	4	81½ bz.
Berl. W.-Cred G.	—	5	— — —
Braunschw. Bnk.	4	4	69½ B.
Bremer "	5	4	95¾ G.
Coburg.Crdit.A.	2	4	63 bz.
Darmst.Zettel-B	4	4	93½ B
Darmst.(abgest.)	4	4	76Anf. 75 à 75½ bz.
Dess.Creditb.-A.	4	4	14½ B.
Disc.-Cm.-Anth	4	4	86 à 85 bz.
Genf.Credito.-A	—	4	23½ B.
Geraer Bank	3½	4	71 etw. bz. u. G.
Hamb.Nrd.Bank	4½	4	82 G.
" Ver.- "	4½	4	97¾ G
Hannov. "	5½	4	92 G.
Leipziger "	3	4	66½ bz. u G.
Luxembg.Bank	4	4	80 bz.
Magd. Priv. B.	3½	4	80½ B.
Mein.-Crditb.-A.	4	4	71¾ bz.
Minerva-Bwg.A.	—	5	25 bz.
Oesterr.Crdtb.A.	6	5	73¾ à 73 bz. u. G.
Pos. Prov.-Bank	4	4	80¼ G.
Preuss. B.-Anth.	6¾	4½	131 bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	80½ B
Thüringer Bank	—	4	50½ etw. bz. u G.
Weimar. Bank	3½	4	78¾ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142¼ bz.
dito	2 M.	141⅜ bz.
Hamburg	k. S.	150¼ bz
dito	2 M.	149⅞ bz.
London	3 M.	6. 17⅞ bz.
Paris	2 M.	79⅛ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	78 bz.
dito	2 M.	77½ bz.
Augsburg	2 M.	56. 22 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99 5/12 G
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 G.
Petersburg	3 W	97¾ bz.
Bremen	8 T.	108⅛ B
Warschau	8 T.	87¾ bz.

Berlin, 9. Aug. **Weizen** loco 76—87 Thlr. pr. 2100pfd. **Roggen** loco 50½—53½ Thlr. pr. 2000pfd. bez., Aug. 49½—50½ Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Sept. 49—49¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Sept.-Okt. 48½—49½ Thlr. bez. und Br., 49⅜ Thlr. Gld., Okt.-Novbr. 47⅞—48¾ Thlr. bez. und Gld., 49 Thlr. Br., Nov.-Dez. 47¼—48 Thlr. bez., Frühjahr 46¾—47 Thlr. bez. — **Gerste**, große und kleine 38—43 Thlr. pr. 1750pfd. — **Hafer**, loco 26—28 Thlr., Liefer. pr. Aug. 26 Thlr. Sept.-Okt. 24¾ Thlr. Br., Okt.-Nov. 24½—¾ Thlr. bez., Frühjahr 24⅜—½ Thlr. bez. — **Erbsen**, Koch- und Futterwaare 49—54 Thlr. — **Rüböl** loco 12½ Thlr. Br., Aug. und Aug.-Sept. 12⅓ Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld., Sept.-Okt. 12 5/12—½ Thlr. bez. und Br., 12 5/12 Thl. Gld., Okt.-Nov. 12½—7/12 Thlr. bez. und Br., 12½ Thlr. Gld., Nov.-Dez. 12⅝—⅔ Thlr. bez. und Br., 12 7/12 Thlr. Gld., Dez.-Jan. 12⅔ Thlr. bez., April-Mai 12¾—⅚ Thlr. bez., Br. und Gld. — **Leinöl** loco und Lief. 10½ Thlr. — **Spiritus** loco ohne Faß 18⅛—18¼ Thlr. bez., Aug. und Aug.-Sept. 17⅔—18 Thlr. bez., Br. u. Gld., Sept.-Okt. 17¾—18 Thlr. bez. und Gld., 18 1/12 Thlr. Br., Okt.-Nov. 17—⅙ Thlr. bez., 17¼ Thlr. Br., 17⅛ Thlr. Gld., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 16—16¾—11/12 Thlr. bez. und Gld., 17 Thlr. Br., April-Mai 17¼—½ Thlr. bez., Br. und Gld.

Weizen höher gehalten. Roggen loco sowohl als auch Termine verkehrten in sehr animirter Stimmung und Preise erfuhren bei sehr lebhaftem Umsatz eine bedeutende Erhöhung. Rüböl gefragt und neuerdings höher bezahlt. Spiritus zu steigenden Preisen stilles Geschäft. Gekündigte 70,000 Quart fanden bessere Aufnahme.

≅ **Breslau**, 10. Aug. [**Produktenmarkt.**] Mäßiges Geschäft in allen Getreidearten zu ziemlich gestrigen Preisen bei geringen Zufuhren und schwachen Offerten von Bodenlägern. — Oelsaaten reichlich angeboten, gute Qualitäten begehrt, feuchte schwer verkäuflich, letzte Preise behauptet — Spiritus höher, pro 100 Quart loco 18⅓, Aug. 18¼ G.

	Sgr.			
Weißer Weizen	88	92	96	99
Gelber Weizen	84	88	92	96
dito mit Bruch	70	74	78	82
Roggen	62	65	68	70
Roggen, neuer	52	56	59	62
Gerste	40	46	50	56
Hafer	25	28	31	33
Kocherbsen	54	56	58	60
Futtererbsen	46	48	50	52
Wicken	36	38	40	43

	Sgr.				
Winterraps	83	88	92	95	98
Winterrübsen	88	90	93	95	98
Avel	88	90	93	95	98
Schlagleinsaat	65	70	75	78	80
	Thlr.				
Rothe Kleesaat	9	10	10½	11	11½
Weiße dito	11	13	15	16	18
Thymothee	7	7½	8	8½	8¾

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz, 9. Aug. Weizen 80—100 Sgr., Roggen 57½—65 Sgr., Gerste 47½—52½ Sgr., Hafer 31¼—40¼ Sgr., Erbsen 65—67½ Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Schock Stroh 5—6 Thlr., Ctr. Heu 15—20 Sgr., Pfd. Butter 5¼—6¼ Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.